

L4: Röm 6, 3-11

Ev: Mt 28, 1-10

**SIE WERDEN MICH SEHEN**

Ostern ist zwar nicht ganz so populär wie Weihnachten, aber es gehört doch zu den christlichen Festen, die weit über die Kreise der wirklich Gläubigen hinaus noch in irgendeiner Weise wahrgenommen werden, selbst wenn man nicht unbedingt davon ausgehen kann, dass alle noch wissen, was da gefeiert wird. Wenn man die Frage nach Osterbräuchen bei Google eingibt und eine KI-basierte Antwort erhält, dann wird unter der Rubrik: „Die wichtigsten Bräuche im Überblick“ als erstes der Osterhase und die Ostereier erwähnt. Aber immerhin bereits in der zweiten Zeile wird schon das Osterfeuer aufgelistet mit der Erklärung, dass dieses für die Auferstehung Christi steht. D.h. unter der Oberfläche gibt es doch auch noch jene Hinweise, die auf die richtige Spur führen.

Damit kommen wir aber zur spannenden Frage, was jeder einzelne von uns mit Ostern verbindet. Wir feiern es jedes Jahr, wir wissen in etwa, was kommt, die Liturgie hat ihre festgelegte Choreografie. Und vielleicht sind viele unter euch, die auf die Frage, wie diese Osterfeier ablaufen wird, welche Elemente zu den Ostertagen gehören, einigermaßen genaue Antworten geben können. Aber eine Frage, die viel brisanter ist: Können wir als Zeugen für die Auferstehung auftreten? Natürlich nicht so wie die Frauen, von denen jetzt im Evangelium die Rede war. Aber können wir Zeugen dafür sein, dass Jesus lebt?

Vor drei Jahren ist Papst Franziskus in der Osternacht auch von diesem Evangelium ausgegangen und hat vor allem den letzten Vers aufgegriffen, wo Jesus zu den Frauen sagt: „Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, dort werden sie mich sehen.“ Galiläa ist die Region, wo die Jünger Jesus das erste Mal begegnet sind. Dort haben sie erlebt, wie er predigt, wie er den Menschen begegnet, wie er Menschen aufgerichtet und geheilt hat. Der Papst hat damals angeregt: „Erinnere dich an dein Galiläa und gehe zu deinem Galiläa. Es ist der „Ort“, an dem du Jesus persönlich kennengelernt hast, wo er für dich nicht einfach eine geschichtliche Gestalt blieb wie andere, sondern wo er zur *wichtigsten Person deines Lebens* wurde: kein ferner Gott, sondern der nahe Gott, der dich besser kennt und dich mehr liebt als jeder andere.“

So hat es Papst Franziskus weiter gesagt: „Jeder von uns weiß, wo das eigene Galiläa ist, jeder von uns kennt seinen eigenen Ort innerer Auferstehung, jenen grundlegenden Ort des Anfangs, der alles verändert hat. Wir können ihn nicht einfach der Vergangenheit überlassen; der Auferstandene lädt uns ein, dorthin zu gehen, um Ostern zu erleben. Denk an dein Galiläa, erinnere dich daran und lass es heute wiederaufleben. Kehre zu jener ersten Begegnung zurück.“

Da habe ich mir gedacht, der Papst setzt da ganz schön hoch an. Hat wirklich jeder, der heute irgendwo die Osternacht mitfeiert, schon solch eine Erfahrung gemacht? Kann jeder in der Erinnerung zurückgehen, zu solch einem Augenblick, als ihm im Inneren aufgegangen ist, dass Jesus lebt? Oder gehört die religiöse Feierpraxis halt irgendwie zur Kultur, die wir übernommen haben und deshalb auch als Identitätsmarker weiterpflegen? Das ist ja bei manchen der Fall, die heute das „christliche Abendland“ verteidigen wollen, wenn es sein muss sogar mit Gewalt. Da fehlt offenkundig Entscheidendes.

Und wer solch eine Erfahrung noch nicht hat und innerlich einräumen muss, dass für ihn Ostern in erster Linie liebgezwungene Folklore ist, der könnte durch die Feier doch zu einem neuen Interesse und einer Neugierde geführt werden, die ihn auf die Suche gehen lässt. Es kann damit anfangen, dass man das Gespräch mit denen sucht, die über solch eine Erfahrung erzählen können. Denn, wenn wir jetzt anschließend die Feier der Taufenerneuerung begehen, dann werden wir ja auch daran erinnert, dass alle Getauften teilhaben an der Sendung der Kirche, die der Welt verkünden soll, dass Jesus auferstanden ist und lebt und dass er allen Menschen Anteil geben möchte an jenem Leben, das den Tod besiegt. Es braucht dazu die Zeugen, die nicht nur eine Geschichte gehört haben, sondern

über eine innere Erfahrung berichten können. Sonst könnte am Ende das passieren, was im folgenden Osterwitz geschildert wird:

*Franzi kommt aus dem Firmunterricht nach Hause. Seine Mutter fragt ihn, was der Pfarrer erzählt habe. Franzi antwortet: „Sie haben Jesus ans Kreuz geschlagen. Dann haben sie ihn heruntergenommen und beerdigt. Wie gut, dass sie ein Prepaid-Handy mit ins Grab gelegt haben. Denn von der Nummer aus wurde der Notruf verständigt. Sie haben Jesus aus dem Grab befreit. Und er hat noch geatmet. Dann ist er in Jerusalem in die Klinik eingeliefert worden, war zwei Wochen auf Intensiv, eine Woche auf der Wachstation und konnte nach 6 Wochen wieder gehen.“ Die Mutter ist entsetzt. „So hat der Pfarrer euch die Geschichte erzählt?“, fragt sie zweifelnd. „Nein, nicht ganz“, räumt Franzi ein, „aber wenn ich sie dir so erzählen würde, wie der Pfarrer sie erzählt hat, würdest du kein Wort davon glauben.“*

Wir wollen uns von Jesus berühren lassen, jeder möge eine Erfahrung des Auferstandenen machen, damit wir die Geschichte mit Überzeugung so erzählen können, wie sie im Evangelium überliefert ist.

P. Dr. Clemens Pilar COp